

17. Dezember 2010, Neue Zürcher Zeitung

Dominikanische Republik «all exclusive»

Reichlich Kultur und Natur für Individualtouristen



Das Leben auf der Halbinsel Samaná folgt seinem eigenen Rythmus. (Bild: Imago)

Die Dominikanische Republik, Inbegriff des Massentourismus, wartet abseits der Bettenburgen mit einem reichen kulturellen Erbe und mit landschaftlichen Höhepunkten auf. Einer davon ist die Halbinsel Samaná.

Lucie Paska

Nach einem Neun-Stunden-Flug von Paris nach Santo Domingo empfängt uns in der Dominikanischen Republik statt eines leuchtend blauen karibischen Himmels ein tropischer Regenguss. Mit von feuchter Hitze beschlagenen Brillengläsern müssen wir den Weg zum Shuttle-Bus suchen, der uns nach einer halben Stunde klimatisierter Kälte und gewagten Überholmanövern ins Zentrum der Drei-Millionen-Stadt bringt.

Entdecker und Diktatoren

Auf der Uferpromenade, die direkt der felsigen Küste entlangführt, reihen sich Luxusherbergen, pompöse Hoteleinfahrten und wild blinkende Kasino-Leuchtreklamen nahtlos aneinander. Dahinter wachsen protzige Appartementshäuser und elegant glänzende Business-Center in den Himmel. Wer hier Geld hat, zeigt es – Luxuslimousinen sind die Regel, nicht die Ausnahme. Und wer nicht gesehen wird, will zumindest gehört werden: Gehepe, Gerufe, Motorradgeknatter und laute Musik bilden einen konstanten Lärmpegel. Zum grosszügigen Erscheinungsbild dieser modernen und grössten Stadt der Karibik tragen auch die pompösen Prestigebauten bei, die der verhasste Diktator Trujillo für die Weltausstellung von 1955 aus dem Boden stampfen liess.

Daneben nimmt sich die koloniale Altstadt direkt bescheiden aus. Doch verbergen sich in den schmalen gepflasterten Gassen so manche Superlative: Hier hat Christoph Kolumbus

1496 die erste christliche Stadt Amerikas gegründet, die erste Kathedrale und die erste Universität der Neuen Welt erbauen lassen. Aufgrund seiner historischen Bedeutung und des gepflegten Stadtbilds wurde Santo Domingo 1990 ins Unesco-Weltkulturerbe aufgenommen. Seine lückenlosen zweistöckigen Häuserzeilen und die schmiedeisernen, über die Strassen auskragenden Balkone mit Bougainvilleen erinnern streckenweise an New Orleans.

Altstadt-Charme

Ausser den bedeutendsten historischen Gebäuden, die als Museen dienen, werden die meisten geschichtlich relevanten Bauten heute für profane Zwecke verwendet. In den alten Gemäuern findet man geschmackvolle Boutique-Hotels, Banken, Dancings und Ateliers, und überall stehen Fenster und Türen aufs Trottoir hin weit offen. Noch ist die Ciudad colonial von vielen Einheimischen bewohnt. Doch stehen zahlreiche der ehemals stattlichen Altstadthäuser, die mit ihrer abblätternen Farbe, den blinden Fenstern und den Farnen, die aus den Mauerritzen wachsen, einen morbiden Charme des Verfalls verströmen, zum Verkauf.

Ist die Altstadt ein von Menschen geschaffenes Schmuckstück, hat der 200 Quadratkilometer grosse Nationalpark Les Haitises im Norden der Insel, der sich um das Ende der langgezogenen Bucht von Samaná zieht, praktisch keine menschlichen Eingriffe erfahren. Seine Schätze, die sich in einer üppigen tropischen Vegetation verstecken, lassen sich nur zu Fuss oder mit kleinen Booten erkunden. Gemächlich tuckern wir durch die von undurchdringlichen Mangroven gesäumten Wasserstrassen und dann im Zickzackkurs um unzählige steil aus dem Wasser ragende, bewaldete Koralleninselchen. Auf einigen der grösseren Inseln lassen sich nach einem kurzen Urwaldspaziergang in tiefen, dunklen Tropfsteinhöhlen naive Felsmalereien der Taino-Ureinwohner bestaunen. Wer das Spektakel sucht, ist hier entweder am falschen Ort, oder er muss zwischen Februar und März kommen, wenn Hunderte von Buckelwalen zum Liebesspiel und zum Gebären die geschützte Bucht aufsuchen.

Ein ehemaliges Piratennest

Die Landzunge Samaná ist bis jetzt bloss durch zwei mittelmässige Strassen und den kleinen Flughafen in El Catey erschlossen, die Anfahrt also etwas umständlich. Doch was den Massentouristen abschreckt, lockt den Geniesser und Entdecker: das ehemalige Piratennest Las Terrenas an der Nordküste zum Beispiel. So abgelegen Las Terrenas scheinen mag, so kosmopolitisch sind seine Einwohner, was einem das schnelle Sicheinleben sehr erleichtert. Neben dem Spanisch der Einheimischen ist auch das Französisch, Englisch und Italienische der zahlreichen Zuzüger zu vernehmen.

Ein spezielles Erlebnis ist es, wenn man im «Mi Corazón», dem besten Restaurant am Platz von den Besitzern Lilo und Daniel in Bieler und Basler Dialekt in die hohe Kunst der Fünfsterküche eingeweiht wird. Oder wenn man danach die unkomplizierte

Gastfreundschaft des Zürcher Paares Regula und Lars Honegger im heimeligen Strandhotel Las Cayenas erlebt. Das zweistöckige weisse Holzhaus im Südstaatenstil soll ursprünglich einmal eine französische Garnison gewesen sein. Der Helikopterlandeplatz im Hinterhof, die geländegängigen Motorräder, Jeeps, die offenen Mannschaftswagen und die PS-stark Boote im Meer direkt vor der Haustür könnten vermuten lassen, dass sich hinter der verspielten Fassade noch immer ein militärischer Stützpunkt verbirgt. Doch Lars winkt lachend ab: Zwar werden der kleine rote Helikopter und einer der bunten Jeeps gelegentlich für Hilfs- oder Sucheinsätze angefordert, doch eigentlich sind sie zum reinen Vergnügen seiner Gäste da. Ein solches ist es tatsächlich, wenn man den Blick aus dem Cockpit über fast menschenleeren Palmenstrände, die Korallenriffe und das zum Erforschen einladend Hinterland schweifen lässt.

Gut zu wissen

Anreise: Unter anderen fliegen Iberia- und Air France nach Santo Domingo (Umsteigen in Madrid bzw. Paris). Edelweiss Air bietet jeweils mittwochs Direktflüge nach Puerto Plata an.

Beste Reisezeit: Spätherbst – nach den Wirbelsturmonaten September, Oktober und November und Frühling, wobei allerdings in der Osterwoche auch sehr viele Einheimische unterwegs sind.

Übernachten und essen: In Santo Domingo empfiehlt es sich, in der stimmungsvollen Altstadt zu wohnen, zum Beispiel im kleinen, ruhig gelegenen «Coco» (www.cocoboutiquehotel.com). In Las Terrenas empfehlen wir das Hotel «Las Cayenas» (www.lascayenas.com) und zur Einkehr das Restaurant «Mi Corazón» (www.micorazon.com).

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/magazin/reisen/dominikanische_republik_all_exclusive_1.8712921...ml